

	Löslich in 100 Wasser	Gemischt mit 100 Wasser	Die Temperatur sinkt		
			von	bis	um
Alaun, kryst. . . . .	10	14	+10·8 <sup>0</sup>	+ 9·4 <sup>0</sup>	1·4 <sup>0</sup>
Chlornatrium . . . . .	35·8	36	12·6 <sup>0</sup>	+10·1 <sup>0</sup>	2·5 <sup>0</sup>
Schwefelsaures Kali . . . . .	9·9	12	14·4 <sup>0</sup>	+11·4 <sup>0</sup>	3·0 <sup>0</sup>
Phosphorsaures Natron, kryst. . . . .	9·0	14	10·8 <sup>0</sup>	+ 7·1 <sup>0</sup>	3·7 <sup>0</sup>
Schwefelsaures Ammonium . . . . .	72·3	75	13·2 <sup>0</sup>	+ 6·8 <sup>0</sup>	6·4 <sup>0</sup>
Schwefelsaures Natron, kryst. . . . .	16·8	20	12·5 <sup>0</sup>	+ 5·7 <sup>0</sup>	6·8 <sup>0</sup>
Schwefelsaure Magnesia, kryst. . . . .	60	85	11·1 <sup>0</sup>	+ 3·1 <sup>0</sup>	8·0 <sup>0</sup>
Kohlensaures Natron, kryst. . . . .	30	40	10·7 <sup>0</sup>	+ 1·6 <sup>0</sup>	9·1 <sup>0</sup>
Salpetersaures Kali . . . . .	15·5	16	13·2 <sup>0</sup>	+ 3·0 <sup>0</sup>	10·2 <sup>0</sup>
Chlorkalium . . . . .	28·6	30	13·2 <sup>0</sup>	+ 0·6 <sup>0</sup>	12·6 <sup>0</sup>
Kohlensaures Ammonium . . . . .	25	30	15·3 <sup>0</sup>	+ 3·2 <sup>0</sup>	12·1 <sup>0</sup>
Essigsäures Natron, kryst. . . . .	80	85	10·7 <sup>0</sup>	— 4·7 <sup>0</sup>	15·4 <sup>0</sup>
Chlorammonium . . . . .	28·2	30	13·3 <sup>0</sup>	— 5·1 <sup>0</sup>	18·4 <sup>0</sup>
Salpetersaures Natron . . . . .	69	75	13·2 <sup>0</sup>	— 5·3 <sup>0</sup>	18·5 <sup>0</sup>
Unterschwefligsaures Natron, kryst. . . . .	98	110	10·7 <sup>0</sup>	— 8·0 <sup>0</sup>	18·7 <sup>0</sup>
Jodkalium . . . . .	120	140	10·8 <sup>0</sup>	—11·7 <sup>0</sup>	22·5 <sup>0</sup>
Chlorcalcium, kryst. . . . .	200	250	10·8 <sup>0</sup>	—12·4 <sup>0</sup>	23·2 <sup>0</sup>
Salpetersaures Ammonium . . . . .	55	60	12·6 <sup>0</sup>	—13·6 <sup>0</sup>	26·2 <sup>0</sup>
Schwefelcyanammonium . . . . .	105	133	13·2 <sup>0</sup>	—18·0 <sup>0</sup>	31·2 <sup>0</sup>
Schwefelcyankalium . . . . .	130	150	10·8 <sup>0</sup>	—23·7 <sup>0</sup>	34·5 <sup>0</sup>

Temperaturerniedrigung nur 10·2<sup>0</sup> betrug. Es ist also bei derartigen Angaben die Anfangs- und Endtemperatur und nicht die Anzahl von Graden anzugeben, um welche die Temperatur sinkt.

Die durch Auflösen eines Salzes in Wasser zu erzielende Temperaturerniedrigung kann nie unter den Gefrierpunct der betreffenden Salzlösung herabgehen, denselben aber unter Umständen erreichen. Es sank die Temperatur beim Mischen von Wasser mit der entsprechenden Menge

Salpeter . . . . .	von 0 <sup>0</sup> auf 2·7 <sup>0</sup>
Soda, kryst. . . . .	„ 0 <sup>0</sup> „ 2·0 <sup>0</sup>
Salpetersaures Ammonium . . . . .	„ 0 <sup>0</sup> „ 16·7 <sup>0</sup>

Die Gefrierpuncte der gesättigten Lösungen obiger Salze sind — 2·8<sup>0</sup>, — 2·0<sup>0</sup> und 16·7<sup>0</sup>, wie der Verfasser in einer früheren Arbeit (Chemisches Centralblatt 1864, S. 1111) gezeigt hat.

Unter den in obiger Tabelle enthaltenen Salzen ist vorzugsweise das Rhodankalium geeignet, die durch Auflösen eines festen Körpers bewirkte Abkühlung zu zei-

gen. Löst man etwa 500 Gramme Rhodankalium in 400 Cubikcentimeter Wasser und rührt die Flüssigkeit mit einem halb mit Wasser gefüllten Reagensglase um, so ist in 2 bis 3 Minuten das Wasser zu einem Eiscylinder erstarrt. Auch zur künstlichen Eisbereitung möchte dieses Salz das geeignetste sein.

Bei Angabe der in der ersten Colonne obiger Tabelle enthaltenen Löslichkeitsverhältnisse ist der Verfasser den von Mulder angegebenen Zahlen gefolgt. Nur beim Rhodankalium und Rhodanammonium sah er sich genöthigt, durch besondere Versuche die Löslichkeit festzustellen. Er fand, dass sich in 100 Theilen Wasser bei 0<sup>0</sup> 177·2 Theile und bei 20<sup>0</sup> 217·0 Theile Schwefelcyankalium, bei 0<sup>0</sup> 122·1 Theile und bei 20<sup>0</sup> 162·2 Theile Schwefelcyanammonium lösen, woraus dann die in obiger Tabelle angegebenen Zahlen durch Interpolation hergeleitet wurden.

(Berichte der Deutschen chemischen Gesellschaft.)

## Die Montan-Industrie von Obersteiermark 1868.

Aus dem Jahresberichte der Handels- und Gewerbe-kammer Leoben auszugsweise mitgetheilt.

Wir haben vor Kurzem aus der hoffnungsvollen Zeitschrift des kärntner'schen Berg- und hüttenmännischen Vereines einen statistischen Ausweis der dortigen Montan-Industrie in kurzem Auszuge mitgetheilt. Wir bringen heute eine Darstellung der obersteierischen Montan-Industrie vom Jahre 1868 nach dem Leobner Handelskammerberichte, welche den officiellen statistischen Bergbau-Ausweisen somit um ein Jahr voraus ist, da die jüngst erschienenen Mittheilungen der statistischen Central-Commission (nicht durch Schuld dieser Commission!) erst das Jahr 1867 zu publiciren in der Lage waren. Der die Montan-Industrie betreffende Theil des Leobner

Handelskammerberichtes zerfällt in mehrere Abtheilungen, und zwar:

### Bergbau und Rohproduction.

Unter den obersteierischen Bergbauen behaupten jene auf Eisensteine und Mineralkohlen ein grosses Uebergewicht. Betreffs beider lassen sich für 1868 nur sehr erfreuliche Thatsachen berichten, welche — da für sie ausnahmsweise die statistischen Hauptsummen zur Hand liegen — durch Ziffern erhärtet werden können.

Nachdem die jährliche Roheisenproduction Obersteiers im Jahre 1867 von 998084 Ctr. auf 1.132596 Ctr. gestiegen war, erreichte sie i. J. 1868 sogar 1.473154 Ctr. Desgleichen stieg die Production an mineralischer Kohle, für welche die Erzeugung in den Jahren 1866 und 1867 beziehungsweise 3.216901 und 4.145503 Ctr. betragen hatte, i. J. 1868 auf 4.694462 Centner.

Die steigenden Productionswerthe beider Haupterzeugnisse des obersteierischen Bergbaues betragen

im Jahre 1866: 3.581612 fl.

im Jahre 1867: 4.300054 „

im Jahre 1868: 6.800369 „

Diese Ziffer sprechen besser als Worte für den ungewöhnlichen Aufschwung, welchen der Bergbau und die Roheisenproduction i. J. 1868 genommen haben, und wenn auch hiebei, eben so wie bei dem allgemeinen industriellen Aufschwunge Oesterreichs, unstreitig andere günstige Conjunctionen mitgewirkt haben, so ist derselbe dennoch in erster Linie der Wiederkehr des allgemeinen Vertrauens zuzuschreiben, welche durch die Wiederherstellung der Staatsverfassung und durch den Umstand bewirkt ward, dass die Zügel der Regierung Männern übergeben wurden, deren Gesinnungen mit denen der weit überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung in Uebereinstimmung standen.

Gegenüber den Eisenerzen und den Steinkohlen spielen die übrigen Bergbaue Obersteiers mit Ausnahme des Ausseer-Salzberges eine sehr untergeordnete Rolle. Betreffs des letzteren hat sich der Absatz in Folge der Herabsetzung des Salzpreises von circa 8 fl. für Stein- und Sudsals auf 5 fl. 40 kr. sehr gehoben; denn während i. J. 1867 nur 159527 Ctr. weisses Sudsals verschlossen wurden, debitirte die Saline Aussee i. J. 1868, obwohl der herabgesetzte Preis erst im 2. Semester Platz griff, bereits 176315 Ctr.

Anthracit, von dem in Turrach etwas erzeugt wird, ist kaum der Erwähnung werth. Dagegen besitzt die Graphiterzeugung, obwohl gegenwärtig ebenfalls noch wenig beträchtlich, und im sehr langsamen Fortschreiten begriffen, in Obersteier eine nicht zu unterschätzende Zukunft, weil der hierortige krystallinische Schieferzug auf circa 10 Meilen Länge mannigfache Ausbisse desselben aufweist.

Das dermal einzige Kupferwerk Kallwang konnte bisher, obwohl mit schönen Erzen gesegnet, nicht prosperiren, weil es leider innerhalb des Kohlenbezugsrayons der Vordernberger Hochofen gelegen ist; aber, nach dem Ausbau der Rudolfsbahn von St. Michael bis Liezen wird ihm die Möglichkeit geboten sein, sich entweder aus den Braunkohlengruben des Murthales oder aus den Torffeldern des Ensthaltes in auskömmlicher Weise den erforderlichen Brennstoff zu holen.

Unter den gesetzlich nicht vorbehaltenen mineralischen und halb fossilen Stoffen sind eben die letztgenannten Torfmoore, und ausserdem etwa noch Magnesit (Bitterspath) und Talk und Gyps zu erwähnen.

Der Torf ist im Ensthale auf mehrere Meilen Länge und dabei mit bedeutender Mächtigkeit und stellenweise auf eine Breite von mehreren hundert Klaftern abgelagert, findet aber bisher noch eine viel zu geringe Verwendung, betreffs welcher einzig nur die Speisung der Rottenmanner Blechöfen Erwähnung verdient. Dieses Sachverhältniss dürfte sich aber ändern, wenn in Folge der im Zuge befindlichen Enregulirung der Flusspiegel dauernd gesunken, insbesondere aber, wenn die Rudolfsbahn nach Oesterreich verlängert sein wird.

Die Gewinnung von Gyps ist, obwohl derselbe an mehreren Punkten bekannt, kaum nennenswerth, dagegen

jene von Talk (Federweiss) und Magnesit in allmählichem Fortschreiten begriffen.

Entgegen kommen für das Jahr 1868 auch rückgängig gewordene Bergbauunternehmungen zu notiren. So wurde von Seite eines Privatmannes mit grossen Geldopfern der Versuch gemacht, die schon im vorigen Jahrhundert wegen notorischer Armuth zum Erliegen gekommenen Kupferbaue im Flatschacher Gebirge wieder aufzunehmen, und bei Knittelfeld sogar Aufbereitungsstätte und Hütte erbaut, welche aber beide 1868 wieder zum Stillstande gelangten.

Ferner haben leider auch die Besitzer des Schladminger Nickelbaues, welcher vor wenigen Jahrzehnten noch eine sehr reiche Ausbeute ergab, vornehmlich in Folge der stetig gesunkenen Nickelpreise, mit Ende vergangenen Jahres den Betrieb vorläufig einstellen und selbst den Versuch wieder aufgeben müssen, durch Verarbeitung fremder Nickelspeise wenigstens die Hütte in Gang zu erhalten.

#### Raffinirhütten.

Unter den Raffinirwerken kommen nur die Hüttenanlagen für die Erzeugung von Eisenwaaren in Betracht, weil der Productionswerth der zwei ausserdem noch bestehenden Kupferhämmer gegen jenen der Eisenhütten vollkommen in den Hintergrund tritt. Obwohl nun der Erzeugungswerth für die letzteren sich noch nicht summarisch nachweisen lässt, indem die betreffenden Ausweise noch nicht alle eingelangt sind, so lässt sich dennoch aus den bisher eingetroffenen mit Bestimmtheit entnehmen, dass die Erhöhung der Erzeugung von Raffinaten mit der Steigerung der Roheisen-Production gleichen Schritt gehalten habe.

Die verstärkte Nachfrage hatte bei vielen Artikeln auch eine Preiserhöhung zur Folge, und dieser Umstand im Verein mit dem vermehrten Absatze ermunterte mehrfach zur Verstärkung der Dampfkraft und zur Vergrösserung der Hüttenanlagen.

Betreffs der einzelnen Fabriks-Artikel lässt sich in Hauptumrissen Nächstehendes berichten.

Der Begehr an gewöhnlichen Roheisensorten ist sich gegen das Vorjahr ziemlich gleich geblieben, dagegen hat der Absatz an Façoneisen und in Folge der neuen Eisenbahnbauten auch jener an Bahnschienen zugenommen. Gleiches lässt sich auch bezüglich des Tiegelsstahles und des verarbeiteten Cementstahles, dann der Feilen berichten. — Die Erzeugung an Sensen hat sich etwas, aber nicht sehr bedeutend gehoben. Schwächere Schwarzbleche, insbesondere Dachbleche hatten durch den Import etwas gelitten, doch scheint das bessere inländische Product im heimischen Verkehr wieder die Oberhand zu gewinnen; in Weissblechen ist die Erzeugung gegen das Vorjahr ungefähr dieselbe geblieben; dagegen ist die ausländische Concurrenz den ordinären Schiffsblechen entschieden schwerer geworden.

Stärker noch ist die Rückwirkung derselben auf Drähte, wobei die besseren Qualitäten durch die Gleiwitzer, die mittleren durch die westphälischen Sorten gedrückt wurden.

(Schluss folgt.)

durchweg den primitiven Anlass zu Explosionen geben. Bei den Wettermaschinen hat man es obendrein völlig in der Hand, zu besonders gefährlichen Jahreszeiten, wo es etwa ausserordentliche meteorologische Vorfälle gebieten, den Betrieb der Wettermaschine zu forciren. Wie gross eine Wettermaschine construirt sein muss, hängt von der in jedem einzelnen Fall zu berechnenden Menge frischer Luft ab, welche durch die Grubenräume in der Minute hindurchgeführt werden soll. Jedemfalls müssen diese Maschinen auf die doppelte Leistungsfähigkeit, wie nöthig, construirt sein.

3) Es genügt aber ferner auf grossen Tiefbau-Kohlenzechen ein einziges Ventilationssystem mit einer Wettermaschine nicht, vielmehr muss für jeden Schacht, eventuell bei nur einem Schacht (bei maschineller Wetterlösung genügt das Einschacht-System völlig) sowohl für den „hängenden“ als auch „liegenden Betrieb“ je eine Wettermaschine und dadurch ein getheiltes, um so wirksameres Wettersystem in der Grube beschafft werden. Unsere Dortmunder Zeche „Westphalia“, wo notorisch die schlagenden Wetter ausserordentlich heftig auftreten, arbeitet mit 2 grossen Ventilatoren; die Grube würde andernfalls der „Bläser“ und gasreichen Flötze wegen unfahrbar sein. Freilich ist hierzu ein beträchtlicher Geldaufwand nöthig, wenn man das Leben der Bergleute schützen will; allein das ist doch Pflicht, und bleibt sogar die erste Pflicht beim Bergbau.

4) Was zum Schluss die Schutzmittel in der Hand des Kohlen-Bergmanns betrifft, so ist bereits die Sicherheitslampe erwähnt. Dieselbe ist nach Befolgung der in Nr. 1, 2 und 3 angeführten Vorsorgen ganz genügend, um dabei ruhig arbeiten zu können, während sie ohne die erwähnten Sicherungen nur dazu dient, den Bergmann gegen die Gefahr unvorsichtig zu machen.

5) Der Berg-Ingenieur muss seinerseits den Grundsatz annehmen, während der Nacht, wenn nicht in der Grube gearbeitet wird, den Zustand des Luftzugs in der Grube und den Wetterwechsel an den Betriebspuncten von besonders hierfür angestellten, eventuell staatlich beeidigten, Control-Beamten revidiren zu lassen. Erst wenn diese Alles in Ordnung finden, soll die „Schicht“ beginnen dürfen. Auch sollen sämtliche Bergleute zu gleicher Zeit anfahren. Dazu empfiehlt sich die Einführung des auf den Ruhr-Kohlenzechen sehr eingebürgerten „Marken-Controle-Systems“ an Stelle des noch in Sachsen etc. üblichen „Verlesens“ der Bergleute.

## Die Montan-Industrie von Obersteiermark 1868.

Aus dem Jahresberichte der Handels- und Gewerbekammer  
Leoben auszugsweise mitgetheilt.

(Schluss.)

### Arbeiter-Verhältnisse.

Bei der allgemeinen Aufmerksamkeit, welche sich gegenwärtig den Verhältnissen der Arbeiter zuwendet, glaubt die Handels- und Gewerbe-Kammer um so weniger dieselben mit Stillschweigen übergehen zu dürfen, als in

ihrem Bezirke seit Alters her mannigfache Institute zum Wohle der arbeitenden Classe bestehen. Was vorerst die Löhne der Arbeiter betrifft, so haben sich dieselben im naturgemässen Zusammenhange mit der allgemein erhöhten industriellen Thätigkeit nicht unansehnlich gehoben. So werden gewöhnliche Tagelöhner mit 80 bis 90 kr., Bergarbeiter täglich durchschnittlich mit 1 fl. und darüber bezahlt. Gute Häuer verdienen im Gedinge täglich 1 fl. 20 bis 1 fl. 50 kr. und selbst darüber; Puddler circa 2 fl., Vorpuddler bei 3 fl., geschickte Walzer zuweilen bis 4 fl.

Maurer und Zimmerleute verdienen täglich 1 fl. 20 bis 1 fl. 40 kr., deren Poliere 1 fl. 60 bis 1 fl. 80 kr. Letztere Ziffern repräsentiren ungefähr auch das Verdienst sammt Unterhaltskosten eines brauchbaren Gesellen bei den Kleingewerben.

Durch humanitäre Anstalten für die Arbeiterclassen ragen seit jeher die Berg- und Hüttenwerke hervor. Die Sensenwerke und manche andere kleinere Etablissements tragen häufig für die Verköstigung und Bequartirung der Arbeiter Sorge, welche selbstverständlich den grösseren montanistischen Unternehmungen nicht mehr opportun erscheinen kann. Dafür aber besitzen diese letzteren mannigfache Institute, welche für die geistige Heranbildung der Arbeiter sorgen und für Krankheitsfälle und die Altersversorgung derselben Vorkehrungen treffen; so weisen die besagten Werke sehr häufig Werksschulen und Werksspitäler auf, und zahlen überdies noch Krankenschiedten. Die Kosten dieser gemeinnützigen Anstalten, so wie jene der Altersversorgung (Provision), endlich die Bezahlung des Arztes und Apothekers werden aus Versorgungscassen (meist Bruderladen) bestritten, zu denen zwar die Arbeiter die Beiträge nominell liefern; allein nicht zu verkennen ist, dass diese — um die Beiträge leisten zu können — von ihrem Brodherrn auch besser bezahlt werden müssen, daher der letztere eigentlich als der indirect Zahlende anzusehen kommt. Manchmal werden aber diese Auslagen auch direct von den Gewerken getragen; so bezahlte beispielweise im vorigen Jahre die Vordernberger Radmeister-Communität an die dortige Berg-Bruderlade bei 47000 fl., wogegen der Beitrag der Arbeiter verschwindend klein war, während sie andererseits auch die Bestallungen der Aerzte und des Apothekers trägt, an Schulgeld 600 fl. bezahlt und überdies eine Mädchen-Arbeitsschule erhält.

Angesichts solcher Thatsachen und Ziffern kann man wohl mit Recht behaupten, dass der obersteirische Berg- und Hüttenarbeiter keinen Anlass zur Klage habe, er werde in der Jugend verwahrlost, habe bei redlichem Willen und gesundem Körper nicht sein hinreichendes Auskommen, und müsse etwa mit Bangen einem Krankheitsfalle oder der eintretenden Altersschwäche entgegensehen.

Was dagegen die nicht montanistischen Gewerbe anbelangt, so geht das alte und manches Gute bergende Institut der Innungen immer mehr seinem Verfall entgegen, ohne dass es bisher in diesem Kammerbezirke gelungen wäre, das neue Associationsmittel der Genossenschaften an dessen Stelle zu bringen. Selbst in die montanistischen Kreise greift dieser Zustand einer allmäligen Auflösung hinüber; denn was eben von den

Handwerker-Innungen gesagt wurde, trifft auch jene der Sensenwerks- und Hammerviertel.

**Verkehrsmittel.**

Der Bau der Rudolfsbahn, die im Jahre 1868 von Villach bis St. Michael eröffnet, und welcher alsbald der Flügel Leoben-St. Michael beigefügt wurde, lenkte den Verkehr von Obersteier in neue Bahnen. Wenn aber der Frachttransport auf derselben an Lebhaftigkeit noch Vieles zu wünschen übrig lässt, so liegt dies einerseits darin, dass diese Bahn ihre naturgemässen Endpunkte noch nicht erreicht hat, anderseits aber und insbesondere in Rücksicht zweier Hauptfrachtgüter, Holzkohle und Roheisen, welche parallel neben der Rudolfsbahn noch häufig auf der Strasse verfrachtet werden, ist der Grund vornehmlich in dem Umstande zu suchen, weil es die hohe Regierung nicht angemessen fand, -der obersteierischen Roheisenproduction durch Einbeziehung eines Industrie-Flügels in die Bahnconcession jene Unterstützung zu gewähren, welche hochdieselbe den kärntner'schen Roheisenproducenten in so ausgiebigem Masse zuzuwenden für staatsdienlich erachtete.

Der Bahnflügel von Bruck a. M. nach Leoben, auf welchen die letztere Stadt so viele Jahre vergeblich warten musste, als ob sie ein armseliges Bauerndorf, und nicht der Mittelpunkt der hochwichtigen obersteierischen Eisen- und Kohlenindustrie wäre, ist endlich im Jahre 1868 auch zu Stande gekommen. \*)

**Unterrichts-Anstalten.**

Der gebildete Theil der Bevölkerung zeigt sich ziemlich allgemein von der Ueberzeugung durchdrungen, dass die Besserung der Schulen nicht blos die Grundbedingung des intellectuellen, sondern auch des gewerblichen Fortschrittes sei. Dies beweist die Gründung sogenannter vierter Classen in mehreren grösseren Ortschaften im Jahre 1868, jene einer Mädchenschule in Gröbming, und der Gemeindebeschluss, der Stadt Leoben, auch hierorts eine solche in's Leben zu rufen.

Von Seite des h. st. Landtages wurde ferner im Jahre 1868 der Beschluss gefasst, das bisher von der Stadt Leoben unterhaltene Real-Untergymnasium zu übernehmen.

Bezüglich des gewerblichen Unterrichtes sind ebenfalls zwei Fortschritte zu notiren; erstlich der Landtagsbeschluss, in Judenburg eine Bürgerschule zu gründen, und sodann die Gründung einer Berg- und Hützenschule zu Leoben für Aufsichtsleute, und zwar von Seite der Gewerken und unter Beihilfe des h. Aerars. Allein um so schlimmer sieht es mit dem gewerblichen Unterrichte innerhalb der nicht montanistischen Kreise aus, da derselbe mit Ausnahme der erst zu gründenden oben erwähnten Bürgerschule dormalen noch vollständig brach liegt.

\*) Wäre es nicht interessant, wenn auch die Ursachen solcher auffälligen Verzögerung einer der wichtigsten Verbindungsstrecken offen besprochen würden?!  
O. H.

**Die Gründung der Hüttenberger Eisenwerks-Gesellschaft. \*)**

Von Hanns Höfer, Professor der Bergschule in Klagenfurt.

Das Zeitalter, in dem wir leben, ist unter Anderem national-ökonomisch auch dadurch gekennzeichnet, dass sich das Grosscapital, das sich zum Theile im Montanisticum selbst entwickelte, unseres Industriezweiges annahm und hierdurch entweder das geringere Capital, die sogenannten Kleingewerken, völlig erdrückte und zum Einstellen ihres Betriebes nöthigte, oder dass die letzteren frühzeitig genug noch ihren Besitz vereinten und hierdurch als nun neu entstandener Montan-Grossbesitz mit ihren gefährlichen Nachbarn concurriren konnten. Sie gaben das von Urahren angeerbte Selbstgefühl eines unumschränkten Herrn auf, um überhaupt weiter existiren zu können.

Wenn wir auch in unserer Kärntner Eisenindustrie der Hauptsache nach nicht von Kleingewerken sprechen können, so würden im Verlaufe kürzerer oder längerer Zeit unsere bestandenen Hochofengewerke jedenfalls sehr empfindlich die Concurrenz jener Capitalsgrössen in der Eisenbranche, wie sie unser Nachbarland Steiermark seit circa einem Jahre aufweist, empfunden haben und dies um so mehr, je mehr sich die Verkehrswege entwickeln.

Es muss deshalb als eine der wichtigsten Epochen der Bergwerksgeschichte genannt werden, dass sich die meisten unserer Eisengewerke, nämlich: Baron von Dickmann (mit Baron v. Sterneck und Fr. v. Rosthorn), Graf Christallnigg, Graf Egger und die Compagnie Rauscher durch die Intervention des Ersteren zur Hüttenberger Eisenwerks-Gesellschaft vereinten. Diese Union, die ihren Sitz in Klagenfurt nahm, muss auch jeder Kärntner herzlich beglückwünschen, weil hiedurch die wichtigste Quelle unseres heimatlichen Wohlstandes, die Eisenindustrie, für dauernd gesichert erscheint. Es ist dies ein Unternehmen, welches wohlthuend hervorsteicht aus der Reihe einer Unzahl anderer ähnlicher Industrie-Unternehmungen, der Neuzeit, deren Aufgabe es vorwiegend gewesen, durch die Gründung nicht nur das Geschäft zu etabliren sondern auch zu machen.

Zur Hüttenberger Eisenwerks-Gesellschaft traten die genannten Gewerke mit ihrem ganzen Montan- und Grundbesitze bei. Wir lassen hierüber eine weitere Specification und Werthschätzung folgen.

1. Die Bergbaue und Hochöfen von Lölling sammt gewerkschaftlichem Grundbesitze, und die Hammerwerke Wimmitz I. II, und Foitsch um den Betrag von . . . . . fl. ö. W. 2,150.000
2. Die Bergbaue und Hochöfen von Treibach sammt gewerkschaftlichem Grundbesitz, und die Hammerwerke obere Vellach, Maierhöfl und Altenmarkt um den Betrag von . . . . . „ 2,150.000
3. Die Bergbaue und Hochöfen von Heft und Mosinz sammt gewerk-

\*) Aus Nr. 2 der „Zeitschrift des berg- und hüttenmännischen Vereines für Kärnten.“